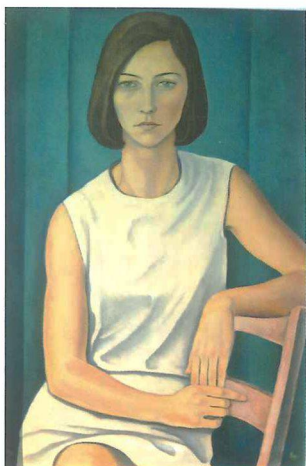


Als Zirkelleiter und „Hüttenmaler“ beeinflusste er mit seiner Kunstauffassung eine ganze Generation. Zu seinen Zirkelmitgliedern gehörten u.a. Carlo Hirschel, Lore Gerkewitz und Horst Sakulowski, aber auch Werk­tätige der Maxhütte. Auf das Kulturleben im Kreis Saalfeld übte er einen wesentlichen Einfluss aus, wie es auch Werke in den Kunstsammlungen des Stadtmuseums und der Maxhütte belegen. Er erhielt offizielle Zustimmung und Aufträge für Wand- und Tafelbilder in Maxhütte, Kulturpalast, Gewerkschaftshaus, Krankenhaus und für Schulen in Unterwellenborn und Kamsdorf. Er realisierte diese Werkaufträge in seinem leicht verständlichen dekorativen Stil, indem er mit Symbolen und Typisierungen arbeitete. Solche Bilder zeigen meist idealisierte Aufbau-, Arbeits- und Ernteszenen oder Familienglück, und er gab ihnen Titel wie „Kultur formt die Persönlichkeit“ oder „Allegorie auf den Sozialismus“. Mit diesen Werken gehört er zu den Vertretern des sozialistischen Realismus.

In den 70er-Jahren hielten in die Kunstszene der DDR „Weite und Vielfalt“ Einzug. Strechas Spätwerk zeigt Bemühungen, seine Themenkreise und stilistischen Möglichkeiten zu erweitern. Sein Tod 1981 verhinderte jedoch eine mögliche Entfaltung in dieser Richtung. So bleiben viele seiner Werke umstritten. Sie sind stark geprägt vom Zeitgeist ihrer Entstehung, doch sind sie als Zeitdokumente wertvoll. Seine damaligen Zirkelteilnehmer erinnern sich zumeist noch achtungsvoll ihres einstigen Lehrers.

Dr. Maren Kratschmer-Kroneck



Herbert Strecha,
Ursula
Öl • 1968
84 x 57



CARLO HIRSCHEL

1936	in Saalfeld geboren
1950-53	Lehre als Schrift- und Werbemaler in der Maxhütte Unterwellenborn
1955-57	Mitglied des Zirkels Malerei und Grafik an der Volkshochschule Erfurt (Lehrer: Otto Knöpfer)
1955-87	Mitglied des Zirkels Bildende Kunst der Maxhütte (Leiter: Herbert Strecha u.a.)
1958-90	Dekorateur im Kulturpalast Unterwellenborn
seit 1992	Mitglied im Kunstverein Saalfeld e.V.
seit 1995	Kinderbuch-Illustrationen

Eigene Ausstellungen in Pößneck, Saalfeld, Unterwellenborn, Rudolstadt und Schleiz.
Beteiligung an Ausstellungen in Angola, Frankreich, Litauen, Polen, Tschechien, Vietnam, im Irak, in der Schweiz, der SU und in den USA.

HERBERT STRECHA

1909	in Dresden geboren
1923-27	Lehre als Graveur
1927-29	Besuch einer Volks-Kunstschule und der Schule für Kunsthandwerk in Dresden
1929-39	Arbeit als Graveur in Saalfeld, als Maler und Grafiker in Berlin
1939-45	Soldat im Zweiten Weltkrieg
ab 1946	wohnhaft in Saalfeld-Gorndorf
1946-52	Ausübung verschiedener Tätigkeiten, u.a. Dozent an der Volkshochschule Saalfeld
1952-79	freischaffend; Mitglied des VBK-DDR
1954-79	Zirkelleiter für bildnerisches Volksschaffen im Kulturpalast Maxhütte Unterwellenborn und im VEB Carl Zeiss Saalfeld
1981	in Saalfeld verstorben

Eigene Ausstellungen in Gera, Probstzella, Saalfeld, Unterwellenborn.
Beteiligung an Ausstellungen in Berlin, Erfurt, Gera, Kuopio, Plzen, Pskow, Sliven und Stains.



Carlo Hirschel, Kopfweide • Fineliner/Ölkreide • 2015 • 70 x 50

CARLO HIRSCHEL

HERBERT STRECHA

Stadtmuseum Saalfeld
13. August bis 27. November 2016

**Carlo Hirschel
zum 80. Geburtstag
im Dialog mit Werken seines
Lehrers Herbert Strecha**

Stadtmuseum Saalfeld

13. August bis 27. November 2016

CARLO HIRSCHEL

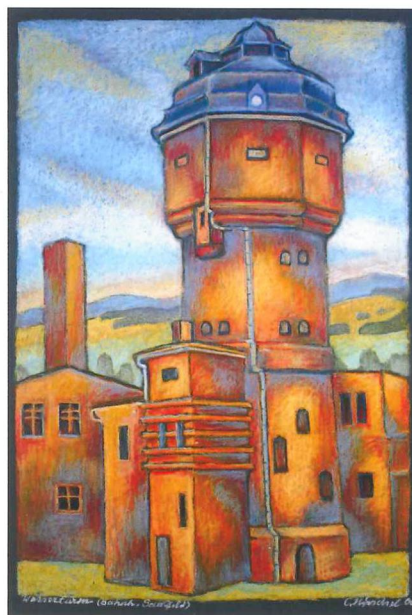
Carlo Hirschel – vor achtzig Jahren in Saalfeld geboren – wuchs mit sieben Geschwistern in Remschütz auf. Mit vierzehn begann er seine Lehre als Schrift- und Werbemaler in der Maxhütte, und fortan wirkte er über dreißig Jahre als Dekorateur im Kulturpalast Unterwellenborn. In all diesen Jahren gehörte er dem Zirkel „Bildende Kunst“ an, der 26 Jahre lang von Herbert Strecha geleitet wurde, und Strecha war ihm zum bedeutendsten Vorbild geworden.

Als Dekorateur gestaltete Hirschel Plakate, Transparente und Bühnenbilder zu vielen gesellschaftlichen Ereignissen und kulturellen Höhepunkten. Für seine Linolschnitte zu politischen Themen mit den damals üblichen Klischees fand er als „Volkskünstler“ Anerkennung und Bestätigung, und sie wurden auf nationalen Ausstellungen des „bildnerischen Volksschaffens“ gezeigt. Die Maxhütte und ihre Kumpel waren ihm unerschöpfliche Motive. Parallel dazu besuchte er weitere Zirkel und Förderklassen bei Berufskünstlern wie Kurt Hanf und Otto Knöpfer, um sein zeichnerisches Talent auszubilden. Seine erste Ausstellung hatte er 1973 in der Kleinen Galerie des Kulturpalastes.

Das Jahr 1989 wurde für ihn zum persönlichen Schicksalsjahr, und er musste bisherige Ideale in Frage stellen. Er erlebte den Abriss der alten Maxhütte, die Räumung des Kulturpalastes und damit auch seiner langjährigen Wirkungsstätte. Nach einer schwierigen Phase kritischer Auseinandersetzung, begleitet von Schaffenskrise, Krankheit und Rückzug, ist er Anfang der 90er Jahre zu innerer Selbstfindung gelangt. Er fand einen neuen Sinn für sein künstlerisches Wirken.

Die Maxhütte als wesentliche Inspirationsquelle hielt er nun in ihrer Verschrottung fest, und später begleitete er als „Maler-Chronist“ den vehementen Aufbau des neuen Stahlwerks Thüringen. Sein Mappenwerk „Stahlwerk-Impressionen“ kündigt davon, ebenso wie die ausgestellten Werke im Verwaltungsgebäude des Stahlwerks und in der Kunstsammlung Maxhütte. Daneben wandte er sich verstärkt Motiven der heimatlichen Region zu, malte Dorfkirchen, Bäume, Wasserläufe, Stadtansichten von Saalfeld und Eindrücke von Urlaubs- oder Kunstreisen. Er gestaltete Kalender und illustrierte Kinderbücher. Seit 1992 ist er Mitglied des Kunstvereins Saalfeld. Ausstellungen und Studienreisen in europäische Zentren der Kunst ermöglichten ihm neue Beziehungen zur Kunst, erhöhten seine Wertmaßstäbe und weckten neue Gestaltungsideen.

So gibt ein facettenreiches Lebenswerk Kunde von seinem unermüdlichen Schaffen, von Prägungen, Umbrüchen, Neuorientierungen und einer Ankunft in seinem von unerschöpflicher Schaffenslust geprägten Spätwerk.



Carlo Hirschel, Wasserturm • Ölpastell • 2008 • 50 x 70



Herbert Strecha, Maxhütte bei Nacht • Öl • 1972 • 80 x 107

HERBERT STRECHA (*1909 †1981)

Der in Dresden geborene Künstler gehörte jener „verlorenen Generation“ an, die in ihren ersten Lebensjahrzehnten zwei Weltkriege voller Entbehrungen und Gewalt kennenlernten und die sich – waren sie mit heiler Haut davongekommen – nach der Zeit des Faschismus in einer neuen Diktatur einrichten mussten. 1946 kam Herbert Strecha als „Heimkehrer“ nach Saalfeld. Er malte damals Bilder wie „Trister Abend“ und „Frühschicht“, Werke, die noch heute ihren Wert behaupten, für die er jedoch von Aufbauenthusiasten kritisiert wurde.

In den fünfziger Jahren, als Optimismus und deklarative Aussagen von der Kunst verlangt wurden, fand er, orientiert an Klassizismus und Neuer Sachlichkeit, zu einer klaren Formensprache, die er nun in seine von sozialistischem „Idealismus“ geprägten Werke einbrachte. Eine enge Zusammenarbeit mit der Maxhütte begann. Im Kulturpalast gründete er den Zirkel „Bildende Kunst“, in dem er neben der handwerklich-zeichnerischen Ausbildung vor allem auch Kunstkenntnisse vermittelte.